©Naturwissenschaftl. Verein für Kärnten, Klagenfurt, Österreich, download unter www.biologiezentrum.at

Hans Digruber, Rust:

Ein Bild des Jammers am Neusiedler See

Das Ufer des Neusiedler Sees ist als einzigartiges Vogelparadies unserer Heimat bekannt. In dem Schilfgürtel rings um den See hausen die stolzen Graureiher, Purpurreiher und Silberreiher, nisten Blaukehlchen, Blauracken, Bienenfresser, Bartmeisen, Beutelmeisen, Säbelschnäbler, Rohrdommeln und Löffler, tummelt sich eine Vogelwelt wie sonst nirgends in Österreich.

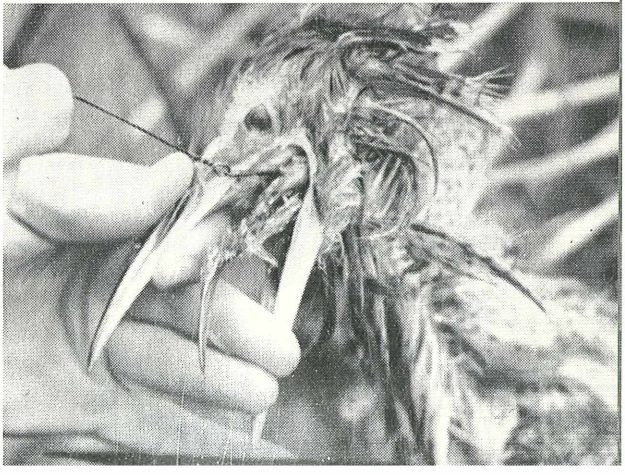
Wir alle wissen um diesen ungewöhnlichen Reichtum und sind stolz darauf. Wir sollten demnach bemüht sein, diesen kostbaren Schatz zu erhalten und zu mehren. In diesem Sinne hat die Landesregierung bisher viel getan. Aber leider bieten sich unseren Augen noch immer Bilder des Jammers wie diese hier, die im November 1966 im Naturschutzgebiet bei der Badeanlage von Rust geknipst worden sind. Sie zeigen, wie eine Rohrdommel mit dem Köderfisch auch den Haken einer Legangel verschluckt hat. Vom Fisch konnte sich der Vogel noch befreien, ehe er verendete, und man kann sich vorstellen, welch qualvollen Tod der schlanke Rohrsänger durch den dreifachen Angelhaken sterben mußte.

Fische, insbesondere Schlammbeißer, Rotfedern, Rotaugen, Karauschen, sowie Frösche, Unken und andere Wasserlurche verschiedener Art, aber auch Schlangen und kleine Säugetiere bis zur Größe von Wasserratten bilden die Nahrung der Rohrdommel. Zuweilen frißt sie fast nur Egel, und zwar hauptsächlich Pferdeegel, unbekümmert um deren scharfen Saugapparat und ohne sie vorher zu töten. Sie jagt bloß des Nachts, von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang; sie braucht sehr viel zu ihrer Sättigung, bringt aber doch kaum merklichen Schaden, da ihre kurzen Beine die Jagd in tieferem Wasser nicht zulassen.

Es sei noch erwähnt, daß das hier abgebildete grausame Schicksal keineswegs bloß vereinzelt auftritt; auch Reiher und Schwäne sind schon auf diese Weise umgekommen. Es wird auch weiterhin so sein, wenn dagegen nichts unternommen wird, und nur von einem Bruchteil jener Fälle wird man Kenntnis erhalten. Obwohl Reiher und Rohrdommel nach der Naturschutzverordnung vom Jahre 1961 im Neusiedler Seegebiet völlig geschützt sind, besteht diese Lücke im Schutze der Tiere.

Wir fragen nun: Ist das Fischen mit der Legeangel „fischereiwirtschaftlich erforderlich"? Nein und abermals nein! Es verstößt sogar gegen das Fischereigesetz vom Jahre 1949: denn dort heißt es (laut § 57), daß das

Fischen mit Legeangeln erst dann erlaubt ist, wenn es die Bezirksverwaltungsbehörde bewilligt hat; dieselbe darf es aber (laut § 27) erst dann bewilligen, wenn sie vorher die Zustimmung des Revierausschusses eingeholt hat, denn nur dieser kann entscheiden, ob diese



Fangart fischereiwirtschaftlich erforderlich ist oder nicht.

Der hier geschilderte traurige Vorfall wurde dem Burgenländischen Fischereiverband vorgetragen. Sein Geschäftsführer, Dr. Hofbauer, erklärte, daß den Sportfischern der Fang mit der Legeangel in Bälde verboten werde. Aber nur den Sportfischern! Der gewerbsmäßigen Fischerei bleibt es weiterhin unbenommen, zu tun oder zu lassen, was sie will.

Unsere Bilder klagen an. Was hier geschah, ist ein Verbrechen. In ihm besteht die Schande. Es ist eine Sünde und Schande, daß solches in Österreich noch geduldet wird.

BLICK IN DIE NATUR

Walter Vöth, Mödling:

Wir helfen der Ragwurz auf die Beine

Nicht nur die Naturkräfte Wind und Wasser, auch die Insekten vermitteln die Bestäubung von Blüten. Darauf hat schon Kölreuter 1761 hingewiesen, und im Jahre 1793 hat dann Christian Conrad Sprengel in seinem berühmten Buch „Das entdeckte Geheimnis der Natur im Bau und in der Befruchtung der Blumen" anschaulich dargelegt, daß die Blüten vieler Pflanzen gleichsam wie ein Wirtshausschild wirken, das dem nahrungssuchenden Insekt ankündigt: „Kehre ein bei mir! Hier wirst du reichlich Nahrung finden." Das Ziel solcher Lockung ist stets das gleiche, nämlich die Bestäubung. Die Blüte der Fliegen-Ragwurz, die mit ihrer bunten Lippe sehr stark einem Weibchen der Grabwespe ähnelt, bietet keine Nahrung, sondern lockt die männlichen Grabwespen zur Kopulation, wobei die Blüte befruchtet wird. Doch fällt der Besuch der Blüte und damit die Befruchtung durch die Männchen aus, sobald diese die etwas später schlüpfenden weiblichen Artgenossen finden. Diese schöne Orchidee hat keine verläßlichen Bestäuber und somit eine sehr beschränkte Vermehrung durch Samen. Wie dem abzuhelfen ist, zeigt uns im folgenden Walter Vöth, der als Obergärtner die Orchideen-Abteilung des Wiener Botanischen Gartens leitet.

Der Wienerwald ist ein bis 800 Meter hohes, bewaldetes Mittelgebirge, dessen ost- und südostseitige Hänge aus ebenem Land aufsteigen und sehr wärmebegünstigt sind. Hier kommen, auf sehr viele Standorte verstreut, alle vier mitteleuropäischen Ragwurzarten *(Ophrys)* vor. Stets ist eine Art isoliert, selten teilen sich zwei Arten in den gleichen Standort.

Wer in der Literatur vor der Jahrhundertwende die dort angegebenen Fundplätze der Ragwurzarten mit den heutigen Standorten vergleicht, dem zeigt sich, daß viele Fundplätze inzwischen entweder verbaut oder durch heranwachsenden Wald und zu dicht gewordenes Gestrüpp ausgelöscht worden sind. Viele konnten sich bis heute erhalten, viele kamen neu hinzu. Um wieviel die Pflanzenanzahl vor 60 bis 80 Jahren größer war als heute, läßt sich nicht überprüfen. Vielfach kam es wohl damals wie heute auf die in den einzelnen Jahren vorhandene Anzahl der für die Ragwurzarten spezialisierten, pollenübertragenden Insekten an, in welchem Ausmaße diese die Blüten befruchteten. In manchen Jahren wird von 25 Blüten nur eine befruchtet, in anderen Jahren bis zu fünf Blüten. Der Großteil des Samens hat wegen des zu unterentwickelten Embryos von vornherein keine Lebensfähigkeit. Die gut entwickelten Samen benötigen zu ihrer Keimung eine Infizierung durch einen in ihren Stoffwechsel passenden Pilz, der allgemein als Orchideenpilz bezeichnet wird; mit seiner Hilfe wachsen sie heran. Genaue jährliche Standortbesuche lassen erkennen, daß die Anzahl der neuen Sämlinge in den einzelnen Jahren sehr schwankt und sehr von der vorherrschenden Witterung abhängt.

Der Naturschutz unternimmt alle Anstrengungen, größere Standorte von Ragwurz und anderen Orchideen zu erhalten. Bekanntlich sind wir, abgesehen von bescheidenen Einzelerfolgen, noch nicht in der Lage, die Ragwurzarten gärtnermäßig in erwünschter Menge heranzuziehen. Den Naturschutz unterstützend, versuchte ich, durch jährliche Bestäubung von Blüten die Anzahl der befruchteten zu erhö-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: 1967_2-3

Autor(en)/Author(s): Digruber Hans

Artikel/Article: Ein Bild des Jammers am Neusiedler See. 45-46